

Schöne Wissenschaften.

Gedichte von Gottfried August Bürger.
Erster Theil. 272 S. und XLII S. Vorrede.
Zweyter Theil 296 S. Göttingen, bey Dieterich. 1789. Mit Kupfern. in 8.

Endlich einmahl erscheint die schon vor verschiedenen Jahren angekündigte, vermehrte und verbesserte Ausgabe der Bürgerischen Gedichte, die mit so vielen Enthusiasmus erwartet, aber nicht in eben dem hohen Grade, durch vorläufiges Abonnement, unterstützt wurde: denn die Subskribenten- und Pränumerantenzahl ist nicht den dritten Theil so stark als bey der ersten Auflage. Vielleicht waren viele Besizer der ersten Ausgabe vom Jahre 1778 mißvergnügt darüber, daß Hr. Bürger nicht einen zweyten Theil solirt lieferte; sondern die ältern und neueren Arbeiten, durch besondere Urtheilungen, so in einander schob, daß der zweyte Theil nicht einzeln, als Fortsetzung des ersten vom Jahre 1778 angeschafft werden kann. Die Verbesserungen sind auch lange nicht erheblich genug, um dieß Verfahren ganz zu entschuldigen, zumahl da der größte Theil der Leser zu wenig in das Detail einbringt, um durch so sparsam angebrachte Veränderungen für den anderweitigen Verlust entschädigt zu werden. Die alte Vorrede, die sich hauptsächlich mit der Rechtschreibung beschäftigte, ist ganz weggelassen, da Hr. Bürger von jenen Sonderbarkeiten lange zurückgekehrt, sich nun fast durchgängig nach Adelung'schen Grundsätzen richtet; dafür aber ist ein noch längerer Vorbericht beygefügt, in welchem der Hr. Verf. die edle Dichtkunst, besonders die vollkommene, gegen alle Widersacher sehr geharnischt vertheidigt. Von Niederdeutschland aus haben wir schon mehr dergleichen Apologien gelesen. Von dieser Seite bekreimtet uns also der Prozeß nicht; aber alle Gegenlieder werden doch bey den gedruckten Siegfrieden verloren seyn, wenn die Dichtkunst selbst ihre Hornhaut nicht zu erweichen vermag. In

In der Folge erhebt Hr. Bürger die Fliegenkappe gegen seine Nachahmer, und dann die Gabel gegen das Nachdrucker-Gesinde. Gegen die erstern ist unter andern auch ein Gedicht unter der Aufschrift Lückenbüßer, S. 220 im zweyten Theile, gerichtet; aber unbegreiflich ist es dem Rec., wie Hr. Bürger deswegen so in Hitze gerathen konnte, weil man, wie er glaubt, ihm die Sünden aufbürdet, die das imitatorum seruum pecus begeht. Was kann Rembrand das für, wenn Fingerringe sich einbilden, die ganze Stärke dieses Meisters bestehe in der verschwenderischen Anwendung des Schattens, und in der Voraussetzung alles schwarz betünchen? — Die Reimenfabrikanten, die durch ein hurre, hurre, hop, hop, hop! zweyte Bürger's zu seyn glauben, haben schon ihre Lection oft genug von ihren Recensenten empfangen; folglich hätte Hr. Bürger, dem von ihm so meisterhaft besungenen Blümlein Wunderhold, sage, der Bescheidenheit zu Lieb, immer davon schweigen können. Das übrige der Vorrede besteht aus einer Vertheidigung des bey nahe ganz in Vergessenheit, wenigstens in Verachtung versunkenen Sonnetts. Wie viele unsrer Dichterlinge werden sich nun ihre Flügel an dieser neu aufgetrockneten Fackel wieder verbrennen! Indessen muß Rec. gestehen, daß er Herrn Bürger, so sehr er seine übrigen Dichtertalente verehrt, eben nicht für den glücklichsten Sonnettdichter hält. Wenigstens scheint ihm das in die Vorrede eingeschaltete Schlegel'sche Sonnett alle Bürger'schen zu übertreffen; überhaupt aber ist vielleicht diese Dichtungsart, wegen des mit ihr verbundenen Zwanges, die empfehlungswürdigste nicht. Sie deswillen wie vor auf den Thron zu heben, damit unsre Künstlerlinge ihre schreibsüchtigen Finger von diesem Kräutlein noli me tangere zurücklassen, ist wohl kein Grund für die Wiedereinsetzung des Sonnetts in seine vorigen Rechte. Wer Stanzas und Reime zählen kann, wird sich doch zu einem deutschen Petrarck berufen fühlen, wenn er nur einmahl an dieser Dichtungsart Geschmack gefunden hat. — Die beyden hier gelieferten Bände zerfallen in 3 Abschnitte oder Bücher. Das erste Buch (das den ganzen ersten Band füllt) enthält die lyrischen Gedichte, das zweyte die lyrisch-epischen, und das dritte die vermischten Gedichte. Die meisten Verbesserungen hat die voranstehende Nachtfeyer der Venus erhalten. Ein Meisterstück, wie dieses, verdiente auch eine vorzügliche Aufmerksamkeit des Künstlers. Fast durchgängig hat auch Hr. Bürger nach meinem Ur-

theil ungemein glücklich verändert: Nur ein Par Stellen mdcht' ich davon ausnehmen. Vorzüglich zahl'ich hlerher den Chorgesang:

Morgen liebe, wer die Liebe
Schon gekannt!
Morgen liebe, wer die Liebe
Nie empfand!

Aus verschiedenen Gründen, die theils im Reime, theils in der nicht ganz pünctlichen Sprachrichtigkeit, theils in der mangelnden Stärke des Ausdrucks liegen, bedurfte diese Stelle einer Verbesserung; aber, ob sie Herr Bürger wirklich verbessert hat, ist eine andere Frage. Die neue Ausgabe liest:

Morgen liebe, was auch nimmer,
Noch geliebet hat zuvor;
Was geliebt hat längst und immer,
Lieb' auch morgen nach wie vor.

Das nimmer steht, nach meiner Einsicht, falsch für nie, und der Bau der dritten Stanze ist gewaltig hart und holperig. S. 17 findet sich statt der alten Lesart:

Aus dem hohen Haidekrante
Birpen tausend Grillen ihr (wäml. der Liebe)

Und folgende Veränderung:

Aus Gesträuche, Gras und Kraute
Summt sein Lied das Würmchen ihr.

In der ersten Zeile sollte der Artikel beygefügt seyn, und in der zweyten will mir das Liedersummen des Würmchens nicht behagen. In jedem Betrachte mdcht' ich also die ältere Lesart vorziehen. Nur in wenigen Stellen, z. B. S. 63 hat Hr. Bürger das falsche Imperfect frug mit frage vertauscht, und es durchgängig in der Lenore stehn lassen. Das Zeitwort Fragen hat im Perfect ein t am Ende: ich habe gefragt, gesagt, geklaget ic. und muß folglich nach einer Form, die gleichfalls ein t im Perfect hat, und nicht nach schlagen. dessen Präteritum sich mit einem n schließt, flectirt werden.

Hier und da hat das Verändern auch kleine Härten in Ansehung der Scansion erzeugt, z. B.

S. 21. Und alles mag rundum ic.

S. 105. Daß dein Dank hübsch meinem Gruß ic.

Das vortreffliche Lied an Agathe hat in der ersten Strophe folgende Veränderung. Statt:

Mit dem nasgeweluten Schleyer
Lisch' ich meine Zähren ab;

Und mein Auge schauet freyer
Durch das Leben bis ans Grab.

Helft es nun:

Mit dem nas geweluten Schleyer
Lisch' ich meine Thränen aus,
Und mein Auge schauet freyer
Ueber Zeit und Grab hinaus.

Offenbar schickt sich die neue Lesart besser in den Zusammenhang; da der Dichter in der Folge vom Leben jenseits des Grabes spricht: aber ist es wohl auch Sprachgebrauch, zu sagen: Ich lische mit dem Schleyer meine Thränen aus? — Die übrigen Veränderungen sind hingegen wahre Verbesserungen, z. B.

S. 16: Aus der Saat der ersten Nacht
Keimten großer Thaten Thäter,
Wunder für der Nachwelt Ohr,
Und die edlen weisen Väter
Ihres Vaterlands empor.

Anstatt: Aus den Rassen erster Nacht
Keimten glänzende Geschlechter,
Mit der Zeiten Wechsellauf,
Patrioten und Verdächter
Ihres Todes keimten auf.

S. 30: Und blieb ihr Herz hienleben
Auch immer unerweicht:
So ist sie dir beschieden
Im Himmel noch vielleicht —

Anstatt: Und wählst sie auch hienleben
Doch nie aus Sterblichen:
So ist sie dir beschieden
Wielleicht bey Seligen.

In den Romanzen oder lyrisch-epischen Gedichten ist fast keine Zeile verändert. Ich erinnere dieß nicht als Tadel; denn Veränderungen ohne Noth und Grund wird kein Kunstrichter fordern. Nur als Nachricht für die Besitzer der ersten Auflage will ich es gesagt haben. Der unermüdete Fleiß, mit welchem Hr. Bürger seine Gedichte gleich anfänglich feilte, und glättete, machte die Verbesserung fast allenthalben überflüssig: und wirklich verwirft man nicht selten (ganz schwankend und unsicher gemacht durch das zu oft wiederholte Durchlesen) wahre Schönheiten, und macht Flecken an ihre Stelle. Neu hinzugekommen sind im ersten Theile 32 Stücke. Die meisten erinnere ich mich schon gelesen zu haben, die Sonnette ausgenommen. Ganz haben mein Herz

folgende Gedichte gewonnen: An die Menschen-
gesichter. Elegie, als Molly sich losreißen
wollte. Fortunens Pranger (ganz in Blums-
auers Manier.) das hohe Lied von der Ein-
zigen. (Ein Stück im höchsten lyrischen Schwung,
das durch 42 zehnzellige Strophen fast immer
gleich, wo nicht gar steigende Begeisterung hält.
Ueberhaupt ist Hr. Bürger in unsern Tagen,
was einst Heinrich Frauenlob war.) Das Blüm-
chen Wunderhold, und ein Par andere. Die
dem zweyten Theile neu beygefügten Romanzen:
Der wilde Jäger; des Pfarrers Tochter von
Taubenheim; der Kaiser und der Abt;
die Kuh, und das Lied der Treue. sind schon
bekannt, und bedürfen keiner Recensenten; Posau-
we. Sie sind gleichfalls fast Sylbe für Sylbe
stehen geblieben, wie sie in Almanachen und
Zeitschriften schon abgedruckt waren. Die Frau
Schnips hätte, trotz der angehängten Apologie,
wegbleiben können. Nicht klausnerische Muckerey
veranlaßt dieses Urtheil; sondern die Ueberzeu-
gung, daß dergleichen Farcen bey leichtsinnigen
Menschen böses stiften; und hoffentlich wird Hr.
Bürger nicht auf lauter gesezte Leser gezählt ha-
ben, da er mit unserm Publicum so bekannt ist.
Die darein gewebten Moralka, deren er sich
in der Apologie rühmt, möchten von vielen nicht
gebrüg herausgezogen werden; und überhaupt
ist mir der Schauplatz, auf welchem er seine Fi-
guren auftreten läßt, durch die Poste entweiht.
Uebrigens kann ich ihr das Verdienst der Schnur-
rigkeit nicht absprechen. Graf Walter, nach
dem Altenglischen, hat mir unter allen am wenig-
sten behaget. So absichtlich ist nirgends nach
Originalität geachtet. Nur die letzte Strophe zur
Probe:

O nun, o nun, süß süße Maid,
Süß süße Maid, halt ein!
Es soll ja Lauf und Hochzeit nun
In Einer Stunde seyn.

Die Singsedichte, kleinen Erzählungen ic. die im
letzten Buche neu hinzugekommen sind, stehen
gleichfalls schon in Wusnalmanachen. Wie sich
die einzige prosaische Fabel S. 275 hinein ver-
loren hat, weiß ich nicht. Weder Erfindung
noch Diction sind so trefflich, daß man um des-
willen nöthig gehabt hätte, diesen Paul unter
die Propheten zu stellen. Die Singsedichte hat
Hr. Bürger ziemlich geachtet, und verschiedene,
die er in Almanachen abdrucken ließ, hier verab-
schiedet; doch über laufen noch ein Par ganz
kraftlose mitunter; J. B. S. 287:

Seyd doch einmahl mein Gast, Herr Vllt!
Schon blet' ich euch zu hundert Mahlen;
Bringt ihr etwa eu'r Essen mit,
So sollt ihr nur den Wein bezahlen.

Wie stehen gegen dieses Stück, das überdies durch
einen fatalen Hiatus, und durch eine eben so wi-
derliche Elision noch mehr mißfällt, die meisten
übrigen ab. Auch von diesen eine Probe:

Gänsegeschrey und Gänsefiele.

Ihr dummer Kikal rettet' einst
Roms Capitollum;
Doch ihre Kleie stürzen nun
Die sieben Hügel um.

Verschiedene Epigramme sind Ausfälle gegen
Neider und Feinde — wahrscheinlich durch beson-
dere eigene Verhältnisse erzeugt. In dieser Rück-
sicht möchten sie Herzenberleichterungen seyn; wer-
den aber das Böse fürwahr nicht besser gemacht
haben. — Woran ist der Verf. in punctirter Ar-
beit sehr schön in Kupfer gestochen. Freylich eine
andere Arbeit als die häßliche Figur, die mit
dem Journal von und für Deutschland für Bür-
gers Gesicht ausgegeben wurde! Uebrigens sind
die Chodowleckschen Zeichnungen zur ersten Ausgabe
hier wieder gut nachgestochen, und noch 2 an-
dere Blätter und ein Par Biquetten beygefügt.
In meinem Exemplar sind die Abdrücke der neu
hinzugekommenen Kupfer so schlecht, daß ich gar
nicht über ihren Werth urtheilen kann. So viel
aber sehe ich, daß die Zeichnung zum wilden
Jäger im rechts und links verfehlt ist. Wahr-
scheinlich kommt es daher, daß der Kupferstecher
die Zeichnung nicht umgewandt auf die Platte
aufgetragen hat. — Auch ist diese Ausgabe nicht
so correct als die vorige. Verschiedene Druckfeh-
ler sind schon angegeben, und noch einige sind
mir, außer diesen, im Lesen aufgestossen. —
Alles, was ich bisher anführte, sind kleine Fle-
cken, die sich in den hohen Sommerglanz des
übrigen Schönen verlieren; und stolz darf unser
Waterland auf einen Volksdichter seyn, der alle
Vollkommenheiten, die ein solcher Beruf fordert,
in einem so hohen Grade in sich vereinigt.
Wenn die meisten seiner poetischen Zeitgenossen
in dem Meere der Zeit ertrunken seyn werden,
wird Bürger noch oben schwimmen; denn das
Siegel der Unsterblichkeit ist den meisten seiner
Werke unverkennbar auf die Stirne gedruckt.

P. L. &